

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft steht im Zeichen der Solidarität mit dem Volk von Nicaragua. Die Wahlen, die dort am 4. November stattfinden sollen (sofern sie nicht in letzter Minute doch noch verschoben werden), haben die weltweite Kampagne gegen die sandinistische Revolution noch verschärft. Ideologisches Sperrfeuer gegen diese Wahlen wird auch von der Schweiz aus abgeschossen, etwa von unserem «Weltblatt», das Nicaragua schon lange «auf dem Weg zum Totalitarismus» sieht und «als Vorposten Moskaus und Kubas» (NZZ, 8. Januar 1982) denunziert. Solcher Desinformation möchten die «Neuen Wege» begegnen – im Rahmen ihrer bescheidenen Möglichkeiten, aber im Vertrauen auf die sie multiplizierenden Leserinnen und Leser.

Hans-Adam Ritters einleitende Predigt spannt einen Bogen von der kanaanäischen Frau, die mit ihrer kämpferischen Geduld Jesus von seiner Abwehrhaltung gegenüber einer Heidin befreite, zur nicaraguanischen Generalstochter Vidaluz Meneses, die in einem ähnlich geduldigen Kampf mit ihrer Familie und mit sich selbst eine Revolutionärin wurde.

Einen bedeutenden Ansatz zur Ideologiekritik an der gegenwärtigen US-Administration, ihrer «Politik des totalen Marktes» und den daraus hervorgehenden Feindbildern bietet der Text von Franz J. Hinkelammert. Am Beispiel der Reaktionen auf die Zwischenfälle während der Papstmesse in Managua Anfang März 1983 zeigt der Verfasser eine «christliche» Aggressionsideologie auf, die, einem mehr als tausendjährigen Schema folgend, heute auch die sandinistische Regierung dem «Reich des Bösen» zuordnet. Ein theoretischer Text, gewiss, aber wie aufschlussreich und erhellend für unzählige Vorgänge in der heutigen Weltpolitik! Franz J. Hinkelammert lebt in Costa Rica und ist dort Professor für Ökonomie an der Universidad Nacional von Meredia sowie Mitarbeiter beim Departamento Ecuménico de Investigaciones, das Kurse für Leiter von Basisgemeinden und Kongresse für den Dialog zwischen Theologen und Sozialwissenschaftlern durchführt. Der Beitrag gibt ein Referat wieder, das anlässlich des 50. Jahrestags der Barmer Erklärung vorgetragen wurde.

Erschütternd ist das Zeugnis der beiden Schwestern aus dem Maryknoll-Orden, Joan Uhlen und Rachel Pinal. Ihr Brief berichtet über den Angriff von 500 Contras auf die 21 000 Einwohner zählende Stadt Ocotal im Norden Nicaraguas, über die unermesslichen Leiden, die der konterrevolutionäre Terror verursacht, aber auch über ein glaubensstarkes Volk, das die Hoffnung auf den Gott des Lebens nicht verliert.

Wie sehr die ideologische Kriegführung gegen die sandinistische Revolution heute von der katholischen Amtskirche ausgeht, dokumentieren zwei mutige Antworten, die eine von den Jesuiten und die andere von den Basisgemeinden, auf einen Hirtenbrief der nicaraguanischen Bischöfe «über die Versöhnung».

Auch die «Zeichen der Zeit» versuchen, Nicaraguas Bedrohung zu analysieren. Das faktische – oder abgesprochene? – Zusammenwirken zwischen dem einheimischen Besitzbürgertum, den Konterrevolutionären im Solde der USA und der katholischen Hierarchie gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass. Das Manuskript wurde am 2. Oktober abgeschlossen. Die seitherige Entwicklung, so insbesondere die gescheiterten Vermittlungsbemühungen der Sozialistischen Internationalen, konnten nicht mehr kommentiert, die eskalierenden Schuldzuweisungen an die alleinige Adresse der Sandinisten nicht mehr widerlegt werden. An der Notwendigkeit unserer Solidarität mit dem neuen Nicaragua hat sich jedenfalls nichts geändert

Willy Spieler